

Don 1. 8. 1922.

Bemerkungen zu Tell <sup>2. Szene</sup> IV Akt. Es handelt sich darum, die Sache so zu studieren, dass man findet, wie man nuancieren kann. Darum muss man beim Einstudieren immer eine Probe/vorausgehen lassen, damit die einzelnen Schattierungen erwogen werden. Wer das Spiel einstudiert, muß sich bemühen, die gegensätzlichen Charaktere herauszubekommen. Hier ist es nun etwa so: Walter Fürst, Stauffacher und Baumgarten sind die Menschen, die nicht über ein gewisses Maß der Begeisterung im Ausdruck hinausgehen, sie verhalten alles mehr in ihrem Innern. Von ihnen allen ist Stauffacher der gemessenste, der am meisten an sich hält. Etwas kühner ist Baumgarten und besonders kühn ist Fürst. Die Hedwig ist hier so, daß sie sehr stark im Affekt ist durch das eben erlebte. Bei Attinghausen muß veranschaulicht werden, daß er ein Sterbender ist. Dieses Sterbende muß durch die gestern erwähnten Dinge zum Ausdruck gebracht werden. Rudenz muß so gespielt werden, daß man immerhin noch etwas den Egoismus durchhört. Er ist gemütvoll aber leise tönt die Phrase doch noch immer durch. Melchtal ist das Gegenteil: ein feuriger Mensch, der bis ins Mark hinein das glaubt, was er zu sagen hat. Dadurch wird gerade der Monolog des Tell richtig vorbereitet.

Nun möchte ich einmal versuchen, Sie auf <sup>die</sup> den Nuancen durch eine Art von Lesen aufmerksam zu machen, <sup>wie</sup> ~~die~~ diese Nuancen herauszuarbeiten sucht. Im Spiel muß natürlich noch mehr nuanciert werden. So muß man vorgehen, wenn man zuerst "Farben zeichnet", wie man dies in der Regie nennt. (Der Tellmonolog wurde vorgelesen)

Don 2. 8. 1922.

Es muß besonders beim Attinghausen streng beachtet werden, daß er aus einem langsamen in ein rascheres Sprechen kommt, aber sehr verhalten. Dabei ist zu bedenken, daß auch das Rezitieren und Dekla-